

überhaupt kein Recht. Der Staat endlich ist die Gesellschaft, durch Macht geschützt; seine Bestimmung geht dahin, die sämtlichen ethischen Ideen als eine von ihnen besetzte Gesellschaft zur Darstellung zu bringen.

Anzuerkennen ist, daß Herbart gegenüber der pantheistischen Weltanschauung der zeitgenössischen deutschen Philosophie die Transcendenz Gottes über der Welt und dessen Persönlichkeit aufrecht zu erhalten gesucht und die geistige Natur der Menschenseele, sowie deren Verschiedenheit vom Leibe betont hat. Im Uebrigen aber ist in der Herbart'schen Philosophie der Idealismus keineswegs überwunden; er ist vielmehr bloß wieder auf den Leibniz'schen Standpunkt zurückgebrängt und gibt sich demgemäß als physikalischer Idealismus. Damit hängen dann die eigenthümlichen psychologischen Lehren Herbart's zusammen: die Läugnung der Seelenvermögen und die Zurückführung aller psychischen Functionen auf die Selbsterhaltung, die in der Menschenseele als Vorstellung auftreten soll. Mit diesen Ansichten fällt die Herbart'sche Philosophie in's Unverständliche; denn es läßt sich durchaus nicht verstehen, wie die Vorstellung eine Selbsterhaltung der Seele sein und dann sich zum Gefühl und zum Wollen transformiren solle. Von einer weiteren Kritik der Herbart'schen Philosophie muß hier abgesehen werden. (Vgl. des Verfassers Gesch. der neuern Philosophie II, 248 ff.) [Stöckl.]

Herbert, f. Cherbury.

Herborn, f. Herber.

Herbst, Joh. Georg, Ereget, wurde am 13. Januar 1787 zu Rottweil geboren. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und trat am 19. October 1805 in das Benedictinerstift St. Peter auf dem Schwarzwalde. Nach Aufnahme des Stiftes bezog er im Herbst 1806 die Universität Freiburg, vollendete hier zuerst seine philosophischen und mathematischen Studien und widmete sich hierauf unter der Leitung Hugs den orientalischen Sprachen und den biblischen Wissenschaften. Im J. 1811 trat er in das Priesterseminar zu Meersburg, und im März des folgenden Jahres erhielt er die Priesterweihe. Gegen Ende desselben Jahres wurde er als Repetent in das Priesterseminar zu Ellwangen berufen und zugleich mit Vorlesungen über hebräische und arabische Sprache an der neugegründeten dortigen Universität beauftragt. Zwei Jahre später (1814) erhielt er die Professur der orientalischen Sprachen und alttestamentlichen Eregeze; im J. 1817 wurde er mit der theologischen Anstalt nach Tübingen verlegt. Hier waren fortan die orientalischen Sprachen, alttestamentliche Einleitung und Eregeze und biblische Archäologie sein Lehrpensum; ausbühungsweise hielt er auch Vorlesungen über Kirchengeschichte und Pastoraltheologie und erklärte wiederholt auch neutestamentliche Schriften. Im J. 1832 wurde ihm das Amt eines Oberbibliothekars an der königlichen Universitätsbibliothek übertragen; unter ihm erhielt dieselbe

eine geordnete Verwaltung und machte wichtige Erwerbungen. Um diese Zeit trafen ihn aber schon wiederholt bedenkliche Krankheitsanfälle, die seine sonst feste Gesundheit sehr erschütterten, und am 31. Juli 1836 wurde er unerwartet nach einer kurzen, aber schmerzlichen Sebuld und Ergebung in den göttlichen Willen ertrag, in ein besseres Leben abgerufen. Herbst besaß nicht bloß in den biblisch-orientalischen, sondern auch in den neueren Sprachen bedeutende Kenntnisse und in seinen Lehrfächern eine ungewöhnliche Vertrautheit mit der alten und neuen Literatur, aus der er sich das Haltbare aneignete und in seinen belebten Vorträgen auf eine anziehende und gewinnende Weise mitzutheilen verstand. Er schrieb *Observationes quaedam de Pentateuchi quatuor librorum posteriorum auctore et editore*, Gammund. 1817, und viele Abhandlungen in der Tübinger Theologischen Quartalschrift; eine unvollendete Einleitung in das A. Test., welche von leisen Anklängen an den Rationalismus der Zeit nicht frei war, wurde von seinem Schüler Welte ergänzt, berichtigt und herausgegeben, Freiburg 1841—1844. (Vgl. Necrolog in der Tüb. Theol. Quartalschrift 1836, 767 ff.; Kundgaber, Gesch. der Frei- und Reichsstadt Rottweil, ebd. 1835.) [Fritsch.]

Herder, Johann Gottfried von, protestantischer Theologe und deutscher Classifier, wurde den 25. August 1744 zu Mohrungen in Ostpreußen als Sohn eines Cantors und Bildhners geboren. Er studirte zuerst an der Stadtschule, ward dann, um sich weiterzubilden, Aemulensis des schreibseligen pietistischen Diacoms Trescho, folgte, des Schreiberdienstes müde, 1762 einem russischen Regimentschirurgen nach Königsberg, wollte Chirurg werden, was aber an seiner Nervenschwäche scheiterte, erlangte eine Lehrerstelle am Collegium Fridericianum und besuchte zugleich die Universität, an der Lillenthal und Kant den meisten Einfluß auf ihn ausübten, während Hamann ihn in seine Ideen einführte und für englische Literatur begeisterte. Im November 1764 nahm er einen Ruf nach Riga an und ward Lehrer an der dortigen Domschule, Vorstadtprediger und Secretär der Freimaurerloge. Hier trat er mit seinen „Fragmenten über neuere deutsche Literatur“ (1766. 1767), einem Essay über „Thomas Abbt's Schriften“ (1768) und seinen „Kritischen Wäldern“ (1769) als ästhetisch-kritischer Schriftsteller auf. Riga ward ihm aber bald zu eng. Im Juni 1769 gab er seine Stelle auf, reiste über Kopenhagen nach Nantes und Paris, ward in Paris Kapelprediger des Prinzen von Holstein-Oldenburg, bereiste Holland, lernte in Hamburg Lessing, Voss, Bajedow und Claudius kennen, weilte einige Zeit in Göttingen und besuchte mit seinem Prinzen die Höfe zu Darmstadt und Karlsruhe. Zu Darmstadt ward er mit seiner späteren Braut Maria Karolina Flachsland bekannt; bei längerem Aufenthalt zu Strassburg, wo er umsonst durch eine